

Probleme und Ressourcen bestimmen und begründen

Kaspar Geiser, Prof. FH, Zürich
Katja Schlüter, MSA,
Sozialreferat München

Ausführungen anlässlich der Tagung „Soziale Diagnostik und
Klassifikation“
6. und 7. Mai 2010 in Höhenried - Bernried

Ziele der Veranstaltung

Die TeilnehmerInnen ...

1. können den Begriff „Problem“ definieren;
2. kennen die kognitiven Anforderungen, um einen Sachverhalt als Problem zu bestimmen (formulieren) und diese Bestimmung auch zu begründen (weshalb handelt es sich um ein Problem?);
3. kennen die Unterscheidung von Problemklassen, vor allem biologische, psychische und soziale, und unterscheiden letztere zusätzlich als Interaktions- und Positionsprobleme;
4. kennen den Unterschied zwischen einer normativen und einer bedürfnistheoretischen Begründung von Problemen;
5. kennen den Begriff der „Ressource“ und setzen diesen in Beziehung mit den Problemen des Klientensystems;
6. erachten es als selbstverständlich, dass die Problembestimmung bzw. -begründung der AdressatInnen und involvierter Dritter soweit als möglich erhoben werden (Kooperationsmodell bzw. mehrperspektivische Analyse).

Aufgabe zum Einstieg

- Formulieren Sie ein aktuelles Problem, das ein Klientensystem betrifft und für dessen Bearbeitung Sie zuständig sind.
- Notieren Sie es für sich.

1. Was ist ein Problem? Was ist eine Ressource? (des Klientensystems)

- Ein *Problem* ist eine (negativ) bewertete Abweichung von einem Wert (= Soll).
- Eine *Ressource* ist eine Eigenschaft des Klientensystems, die für die Bearbeitung des Problems genutzt werden kann.

2. Wirklichkeitsbereiche und Wissensformen als kognitive Codes professionellen Handelns

- Horizontal: W-Fragen und Wissensformen („vorwärts und rückwärts“ bearbeiten)
- Vertikal: Dimensionen der Wirklichkeitsbereiche (dem Gegenstand entsprechend)

-> s. nächste Folie

Wirklichkeitsbereiche (vertikal) und Wissensformen (horizontal)

Wissensformen	WAS? WOHER?	WARUM?	WOHIN?	WAS-IST-GUT? WAS-IST-NICHT-GUT?	ZUSAMMENFASSUNG	WO-RAUF-HIN?	WIE und WOMIT? 2. WOHIN?	WELCHE?	EVALUATION
Wirklichkeitsbereiche									
Biologische Z. u. P.									
Psychische Z. u. P.									
Soziale Z. u. P. (Individ.)									
Soziale Beziehungen									

3. Der handlungstheoretische Code – W-Fragen und Wissensformen

- Die *allgemeine normative Handlungstheorie*, basierend auf der philosophischen Handlungstheorie (Praxeologie)(vgl. Obrecht, 1996).
- Sie beantwortet die Frage: Was ist „gutes“ Handeln? Problemlösungsprozesse erfordern kognitive Prozesse; professionelle Problemlösungsprozesse erfolgen regelgeleitet, d.h. normativ.
- Zu unterscheiden sind W-Fragen und Wissensformen als ihre Antworten.

4. Der wirklichkeitstheoretische Code (Ontologie bzw. Systemische Denkfigur)

Wirklichkeitstheorie als eine (philosophische)
Metatheorie als Voraussetzung.

Evolutionäre Herausbildung von Systemebenen –
physikalische, chemische, biologische,
(bio-)psychische und soziale.

5. Die Systemische Denkfigur: Gegenstandsnahe Konkretisierung der Wirklichkeitsbereiche

- Mit der Systemischen Denkfigur zeichnen wir Bilder über Individuen und kleinere soziale Systeme (Beziehungen).
- Die abgebildeten Dimensionen unterstützen das Erzeugen eines strukturierten Bildes zu einem bestimmten Zeitpunkt.
- Das Bild ist unerlässliche Grundlage der Bewertung.

6. Problemklassen und -arten

Wir unterscheiden

- biologische
- psychische
- soziale und
- physikalisch-chemische, nicht-humanbiologische Probleme.

Die sozialen Probleme unterscheiden wir nach
a) Interaktions- und b) Positionsproblemen.

7. Bewertung des Sachverhaltes

-> Problembestimmung und -begründung

Basis: Beschreibung, Erklärung und Prognose (unter der Annahme, es werde nicht interveniert).

Kognitive Operationen:

- „Was sollte sein?“ bestimmen -> Werte (= SOLL)
- Abweichung vom SOLL beschreiben (Wertabweichung)
- Abweichung bewerten -> Problem formulieren (oder kein Problem!)
- Problem begründen

Kooperations-, bzw. mehrperspektivisches Modell!

8. Problembegründung

a) normatives Begründen

b) bedürfnistheoretisches Begründen

8.1 Normatives Begründen: der normative Dreischritt

1. Schritt: Problemformulierung
2. Schritt: Verletzte soziale Norm(en) benennen
3. Schritt: Verletzte(n) gesellschaftliche(n) anerkannte Wert(e) benennen

Praktisch –, jedoch Gefahr der Durchsetzung von Normen und Werten allein aus der Perspektive mächtiger Akteure (= „Definierer“).

8.2 Bedürfnistheoretisches Begründen

- Bedürfnisse = Ungleichgewichte des Organismus (Bedürfnisspannungen).
- Soziale Probleme = auf Dauer seine (vor allem) sozialen Bedürfnisse (z.B. nach sozialer Anerkennung, Mitgliedschaft u.a.) nicht mit eigenen Ressourcen befriedigen zu können.
- Bedürfnisbefriedigung erfolgt durch (motivierte) Handlungen (Gleichgewicht herstellen, Spannung abbauen -> naturalistische Systemtheorie!)

9. Zu Funktionen und Nutzen der sozialarbeitswissenschaftlich begründeten Problembestimmung und der Ressourcen (Befund oder Diagnose)

- Entscheidungsgrundlage für Professionelle und KlientInnen für ...
 - . die weitere Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeitenden und Klientensystem,
 - . die Erschliessung externer Ressourcen,
 - . pro/contra Eingriffe in die Privatsphäre im Zwangskontext.
- Referenz für die Ausarbeitung des Handlungsplans (Ziele, Verfahren, Mittel);
- Objektivierbarkeit (Quellen zu Aussagen über Fakten sind bekannt bzw. überprüfbar);
- qualifizierter eigenständiger Beitrag der Sozialen Arbeit im Rahmen
- interprofessioneller Kooperation.
- Erhöhung der Entscheidungssicherheit – Dokumentation wird vorausgesetzt.

Literatur

Geiser, Kaspar (2009, 4. überarbeitete Auflage). *Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung*. Luzern: interact; Freiburg i.Br.: Lambertus, S. 264f.

Bei Fragen:

Kaspar Geiser, Prof. FH, dipl. Sozialarbeiter

Carmenstrasse 2

CH - 8032 Zürich

Tel. +41 44 362 25 32

Mail: kaspargeiser@bluewin.ch